

Liebe Gemeinde,
liebe Gold-Konfirmandinnen und Goldkonfirmanden,

da sitzen wir hier nun, es ist Sonntag, der 12. Oktober 2014, etwa halb zwölf. Und wir nehmen uns Zeit dafür, an Ihre lange zurück liegenden Konfirmationen zu denken, hören dafür auf wunderschöne Musik, singen, beten, schweigen, feiern.

Sie lieber Herr Klinke, sind der älteste von Ihnen allen. Sie wurden 1949 hier in Kapernaum konfirmiert. Damals nicht in diesem Kirchraum, sondern im Saal. Denn dieser Kirchraum trug noch immer die Spuren des Bombardements im 2. Weltkrieg. Das einzige, was von jenen Wunden heute noch übrig ist, das ist ein Einschussloch in der Jesus-Statue dort drüben. Und das müssen Sie schon suchen, um es überhaupt zu finden. 1949 hatte der Kirchraum kein Dach und die Orgel war zerstört. Es waren andere Zeiten. Heute, 65 Jahre später, ist es nur noch schwer vorstellbar, wie dieser Raum damals aussah. Wie sehr ein paar Jahre unsere Welt verändern, damit werden wir regelmäßig konfrontiert. Diese Tatsache kann faszinieren, doch hinterlässt sie gleichzeitig auch ein vielleicht bedrohliches Gefühl. Alles verändert sich. Nie mehr wird es so sein, wie es jetzt noch ist, und jeder Augen-Blick im Leben ist einzigartig. Doch was steckt hinter dieser seltsamen Kraft, die unsere Welt unaufhaltbar verändert?

Ich möchte gerne mit Ihnen zusammen über die Frage nachdenken:
Was ist Zeit?

Nicht erst Udo Jürgens hat diese Frage thematisiert. Schon der berühmte Theologe Augustinus von Hippo hat im 5. Jahrhundert, also vor langer Zeit, über sie nachgedacht. Und zwar so: „Was also ist die Zeit? Wenn mich niemand fragt, weiß ich es. Wenn ich es jemandem erklären will, der fragt, weiß ich es nicht...“ Augustinus war der erste, der eine Unterscheidung macht zwischen einer physikalisch exakten und messbaren Zeit auf der einen und einer

subjektiven, erlebnisbezogenen Zeit auf der anderen Seite. Bei seinem Nachdenken kam er zu dem Ergebnis, Zeit und Raum könnten erst entstanden sein durch Gottes Handeln als er die Welt ins Dasein rief. Und dass Zeit und Raum untrennbar miteinander zu einer Raum-Zeit verbunden sind und beide, also auch die Zeit, mit dem sogenannten Urknall vor 13,8 Milliarden Jahren begann, davon geht auch die gegenwärtige Kosmologie mehrheitlich aus. Das heißt: Sogar die Zeit selber hatte offenbar einen Anfang. Das ist für uns eigentlich nicht mehr vorstellbar. Es gab also einmal einen Moment, vor dem es keinen Moment gab. Wer sich daran macht, intensiver über die Zeit nachzudenken, gerät schnell an Grenzen.

Aber: ist Ihnen eigentlich bewusst, dass Zeit das Einzige Gut darstellt, welches auf Erden gerecht verteilt ist? Dass Zeit gar nicht so knapp ist, wie wir immer denken, sondern täglich ziemlich genau 24 Stunden nachkommen? Dass die, die sagen, sie hätten keine Zeit sich entweder schwerwiegend irren oder tot sein müssen? Dass Sie sich die Zeit eigentlich nicht aufsparen können, weil es dafür keinen Nachtragshaushalt gibt und unsere Zeit begrenzt ist? Dass so viele über Zeit reden, über Zeitmanagement am Arbeitsplatz und in der Familie, über Zeitfenster und Termine, aber nicht die Zeit finden, den Moment zu genießen. Dass es der Zeit eigentlich völlig egal ist, wie wir sie organisieren, ob wir ihr hinterherhetzen oder sie verstreichen lassen. Und dass die Zeit unsere treueste Freundin ist? Sie begleitet uns nämlich von der Geburt bis zum Tod.

Was Zeit ist, wie sie erfahren wird, wie wir uns selbst in der Zeit wahrnehmen, kann nur ganz individuell beleuchtet werden. Zwar hat alles seine Zeit, aber nur wir als einzelne Wesen machen unsere je eigene Zeiterfahrung. Unsere Zeiterfahrung ist immer sehr

persönlich. Auch wenn wir alle gleichzeitig leben, können wir trotzdem in sehr unterschiedlichen Zeiten wohnen.

Ein und dieselbe Zeit kann unterschiedlich lang empfunden werden, je nachdem was man macht, erleidet oder erfährt. Eine Stunde kann quälend lange sein oder wie im Fluge vergehen. Die Zeit ist mehr als eine physikalisch messbare Größe. Sie hat auch etwas mit unserer individuellen Wahrnehmung, mit Empfindungen, Erinnerungen, mit dem, wie wir sie gestalten, auch mit der Sehnsucht und Hoffnung nach kommender Zeit zu tun. Das griechische Wort für Zeit ist „Chronos“. Chronos war in der alten griechischen Mythologie jener Göttervater, der seine eigenen Kinder aus lauter Angst auffraß, sie könnten ihm die Zeit stehlen und ihn vom Thron stürzen. Das soll wohl bedeuten: Die Zeit frisst ihre Kinder. Eine sehr negative Sicht auf die Zeit.

Zeit ist nicht gleich Zeit. Die Sekunden, Minuten, Stunden vergehen in jedem Fall, so oder so, gleich schnell. Und doch haben wir alle die Zeit schon ganz anders und unterschiedlich erfahren: In Angst und Gefahr hängt sie uns wie Blei an den Füßen. Wenn uns Langeweile überfällt, scheint sich die Zeit unendlich zu dehnen. In freundschaftlicher Atmosphäre aber nehmen wir die Zeit an wie ein schönes Geschenk.

Was wir alle aus unserer Lebenserfahrung wissen ist: die Zeit ist eine Abfolge von Ereignissen. Wir alle haben eine Vergangenheit, eine Gegenwart und eine Zukunft. Soweit ist alles klar. Das meiste an unserem Leben besteht aus Vergangenheit oder Zukunft. Aber: wie lange dauert eigentlich die Gegenwart?

Auch darüber wurde nachgedacht und geforscht. Soweit ich informiert bin hat neueste Neuro-Forschung ergeben, dass das, was wir als Gegenwart erleben, zwischen 3 und sieben Sekunden lang dauert.

Die Zeit ist auch eine unumkehrbare Abfolge, unsere Lebenszeit erst Recht. Was wir heute entscheiden und tun, hat Morgen Folgen, für uns und für andere. Und die Weichen, die wir in der Vergangenheit gestellt haben, sie prägen unser Jetzt. Zeit ist auch das, was wir mit ihr anfangen. Ob wir beispielsweise bereit und fähig sind, anderen Menschen zu begegnen, uns zu öffnen und auch aus Fehlern zu lernen. Die Evangelienlesung, die wir eben gehört haben, erzählt davon, wie Jesus von Nazareth durch die Begegnung mit einer Frau, einer Heidin noch dazu, seine Einstellung verändert. Er lässt sich von ihr überzeugen und das hat heilsame Konsequenzen. Seltsamerweise handelt es sich bei dieser kurzen Geschichte um die einzige im Neuen Testament, bei der von Jesus erzählt wird, er habe etwas gelernt.

Sie alle fünf hier vorne haben Ihre Zeit sehr unterschiedlich genutzt und verwendet.

Sie, liebe Frau Minch, Sie wurden 1954, also vor 60 Jahren, in Cuxhaven konfirmiert. Ihre Lebenszeit als Weltenbummlerin bestand größtenteils aus vielen, vielen Begegnungen mit vielen Menschen.

Sie, lieber Herr Kallweit, befinden sich erst seit kurzem im Ruhestand. Ihre Zeit davor haben Sie als Rechtspfleger in den Dienst der Justiz, genauer der Staatsanwaltschaft und Generalstaatsanwaltschaft gestellt.

Und Sie, lieber Herr Höricke, haben sich als einen „Angehörigen der Generation der Glückseligen“ bezeichnet, weil Sie nach dem Krieg geboren wurden und nicht nur 70 Jahre Frieden erlebt haben, Sie haben sich auch Ihre Lehrstelle aussuchen können, Ihren Arbeitsplatz etc. und Sie haben immer Arbeit gehabt. Für Angehörige meiner Generation ist das alles tatsächlich heute anders. Auch da haben sich die Zeiten geändert.

Und dann Sie, liebe Frau Wille. Sie besitzen, sozusagen, die kirchlichste Sozialisation von allen hier. Sie haben bereits als Kind

mit dieser Gemeinde zu tun gehabt, als Sie hier die KiTa besucht, waren Teil der örtlichen Kirchenjugend und schon damals haben Sie in der Kantorei gesungen und waren ursprünglich einmal Gemeindegewesener. Für 22 Jahre hat es Sie und Ihren Mann ins Weserbergland verschlagen, weil Sie dort, lieber Bruder Wille, als Pfarrer tätig gewesen sind. Heute sind Sie wieder bei uns- und Sie singen wieder in der Kantorei mit.

Drei von Ihnen kennen sich näher bzw. im Laufe der Jahre haben sich Ihre Leben hier und da miteinander verwoben.

Wenn Sie heute zurückblicken auf das, was zwischen Ihrem Konfirmationsgottesdienst und dem von heute liegt, dann ist das der größte Teil Ihrer bisherigen Lebenszeit. Vieles haben Sie mit der Zeit gemacht und auch die Zeit hat etwas mit Ihnen gemacht, sie hat Sie verändert, bereichert, reifen lassen, sicherlich auch die eine oder andere Verletzung hinterlassen. Heilt die Zeit wirklich alle Wunden? Ich bin da skeptisch, ob das stimmt. Vielleicht aber geht es Ihnen ja anders?!

Im Verlauf Ihres Lebens haben Sie aber bestimmt auch schon dieses erfahren:

Was mir manchmal so banal und nebensächlich erschien, bekam plötzlich einen tieferen Sinn. Was ich manchmal für so wichtig erachtet habe, ist in der Rückschau eigentlich nur ein Nebenschauplatz meines Lebens gewesen. Die Zeit bringt auch ans Licht, was wirklich Bedeutung besitzt - und was eher nicht. Und ich wünsche Ihnen sehr, dass Sie heute - trotz allem anderen, was auch gewesen ist - mit Dankbarkeit auf Ihr Leben schauen können, mit Dankbarkeit für das, was war und jetzt ist.

Am Schluss möchte ich Ihnen etwas vorlesen, weise Worte, wie ich finde, aufgeschrieben von einem, der sich und sein Leben frei von Illusionen und Täuschungen, aber nicht undankbar betrachtet. Worte aus dem Buch Qohelet. Sie werden diese Worte sicherlich schon einmal gehört haben, nicht zuletzt, weil sie des Öfteren vertont und

interpretiert wurden, unter anderem von den Byrds oder von den Puhdys. Sie lauten so:

Ein jegliches hat seine Zeit, und alles Vorhaben unter dem Himmel hat seine Stunde: ² geboren werden hat seine Zeit, sterben hat seine Zeit; pflanzen hat seine Zeit, ausreißen, was gepflanzt ist, hat seine Zeit; ³ töten hat seine Zeit, heilen hat seine Zeit; abrechnen hat seine Zeit, bauen hat seine Zeit; ⁴ weinen hat seine Zeit, lachen hat seine Zeit; klagen hat seine Zeit, tanzen hat seine Zeit; ⁵ Steine werfen hat seine Zeit, Steine sammeln hat seine Zeit; umarmen hat seine Zeit, aufhören zu umarmen hat seine Zeit; ⁶ suchen hat seine Zeit, verlieren hat seine Zeit; behalten hat seine Zeit, wegwerfen hat seine Zeit; ⁷ zerreißen hat seine Zeit, zunähen hat seine Zeit; schweigen hat seine Zeit, reden hat seine Zeit; ⁸ lieben hat seine Zeit, hassen hat seine Zeit; Streit hat seine Zeit, Friede hat seine Zeit. ⁹ Man mühe sich ab, wie man will, so hat man keinen Gewinn davon. ¹⁰ Ich sah die Arbeit, die Gott den Menschen gegeben hat, damit sie sich damit plagen. ¹¹ Er hat alles schön gemacht zu seiner Zeit, auch hat er die Ewigkeit in ihr Herz gelegt; nur dass der Mensch nicht ergründen kann das Werk, das Gott tut, weder Anfang noch Ende.

Worte aus dem Buch Qohelet oder Prediger Salomos. 2300 Jahre alte Worte aus dem Alten Testament in denen viel Wahrheit steckt.

Was also ist Zeit? Und was sind wir?

Zeit ist das einzige, was wir wirklich haben. Unsere Lebenszeit ist so einmalig wie wir selber. Kostbar und wertvoll. Unsere Lebenszeit ist uns geschenkt. Von Gott geschenkte Zeit. Zeit zum gestalten und erleben. Wir sind zeitliche Wesen. Wir sind selber ein Teil der Zeit, fühlende Zeit. Das größte und schönste, was wir verschenken können ist unsere Zeit. Zeit ist nicht Geld. Zeit ist Leben. Zeit ist unbezahlbar. Machen wir etwas aus der uns verbleibenden Zeit!

Und der Friede Gottes, der einen viel weiteren Horizont hat als wir ihn je verstehen werden, der bewahre uns, unsere Sinne und Herzen auf unserem Weg durch die Zeit in Christus Jesus. Amen.

Wir hören die Lesung aus dem Evangelium nach Matthäus, wie sie aufgeschrieben steht im 15. Kapitel, die Verse 21 bis 29

Gemeinde: Ehr sei dir o Herrre

Jesus verließ Galiläa und zog nach Norden in die Gegend von Tyrus und Sidon. Eine kanaanäische Frau, die dort lebte, kam zu ihm und bat ihn inständig: »Hab Mitleid mit mir, o Herr, Sohn Davids! Meine Tochter hat einen bösen Geist in sich, der ihr schlimme Qualen bereitet.« Jesus antwortete ihr nicht - er sagte kein Wort. Doch seine Jünger drängten ihn, ihre Bitte zu erfüllen. »Sie belästigt uns sonst weiter mit ihrer Bettelei«, sagten sie. Da sagte Jesus zu der Frau: »Ich bin gesandt worden, um dem Volk Israel zu helfen - Gottes verlorenen Schafen - und nicht denen, die keine Juden sind.« Sie lief jedoch hinter ihm her, warf sich vor ihm nieder und bat ihn wieder: »Herr, hilf mir doch!« »Es ist nicht recht, den Kindern das Essen wegzunehmen und es stattdessen den Hunden vorzuwerfen«, sagte er. »Du hast Recht, Herr«, antwortete sie, »aber selbst Hunde dürfen die Krümel fressen, die vom Tisch ihres Herrn fallen.« Da sagte Jesus zu ihr: »Frau, dein Glaube ist groß. Deine Bitte soll erfüllt werden.« Und im gleichen Augenblick war ihre Tochter gesund.

Gemeinde: Lob sei dir o Christe

Apostolikum